

CONNIE GLYNN



Prinzessin
undercover

ENTHÜLLUNGEN



| KJB

Connie Glynn

Prinzessin undercover

Enthüllungen

Band 2

Aus dem Englischen von Maren Illinger und Achim
Stanislawski

 | E-BOOKS

Über dieses Buch

Ellie ist eine echte Prinzessin, die sich nichts mehr wünscht, als ein normales Leben zu führen. Lottie ist ein ganz normales Mädchen, das sich nichts mehr wünscht, als Prinzessin zu sein. Und ausgerechnet diese beiden müssen sich im Internat Rosewood Hall ein Zimmer teilen. Die Lösung liegt auf der Hand: Sie tauschen heimlich die Rollen.

Als Ellie und Lottie nach den Ferien zurück nach Rosewood Hall kommen, geschehen immer seltsamere Dinge. Es werden sogar Mitschüler vergiftet! Steckt dahinter etwa die Geheimorganisation Leviathan, die es auf die Kinder von Königshäusern und einflussreichen Familien abgesehen hat? Lottie und Ellie sind entschlossen, die Übeltäter zu enttarnen, doch sie haben keine Ahnung, wie nah die Gefahr ihnen tatsächlich schon gekommen ist ...

Der zweite Band der erfolgreichen Serie – für alle Mädchen, die im Herzen Prinzessinnen sind und schon sehnsüchtig auf die Fortsetzung warten!

Weitere Informationen finden Sie auf www.fischerverlage.de

Biografie

Connie Glynn lebt in London, England, und schrieb bereits als kleines Mädchen gerne Geschichten. Mit fast einer Million Followern ist sie heute eine der erfolgreichsten Prinzessinnen auf YouTube, TikTok und Instagram. In ihrem anderen Leben ist sie Autorin und schreibt sich direkt ins Herz der Prinzessin, die in jeder von uns wohnt. Ihre fünfbändige Serie ›Prinzessin undercover‹ erscheint in über fünfzehn Ländern und machte Conny Glynn 2017 zur meistverkauften Jugendbuchautorin im Vereinigten Königreich.

Impressum

Alle Bände der Serie ›Prinzessin undercover‹:

Band 1: *Geheimnisse*

Band 2: *Enthüllungen*

Band 3: *Entscheidungen*

Band 4: *Hoffnungen*

Band 5: *Versprechen*

Zu diesem Buch ist im Argon Verlag ein Hörbuch, gelesen von Monika Oschek, erschienen, das als Download und bei Hörbuch-Streamingsdiensten erhältlich ist.

Erschienen bei Fischer Sauerländer E-Book

Die englische Originalausgabe erschien 2018 unter dem Titel ›The Rosewood Chronicles – Princess in Practice‹ bei Penguin Books Ltd., London

Text copyright © Connie Glynn, 2018

The author has asserted her moral rights

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2015, Fischer Sauerländer GmbH, Hedderichstr. 114, 60596
Frankfurt am Main

Zuerst erschienen 2019 als Hardcover im Fischer Kinder- und
Jugendbuch Verlag, Frankfurt am Main

Covergestaltung: atelier seidel verlagsgrafik unter Verwendung
einer Illustration von Qing Han und nach einem Entwurf von
Penguin Books Ltd., London

ISBN 978-3-7336-5115-2

Dieses E-Book ist urheberrechtlich geschützt.

Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining im
Sinne von § 44b UrhG behalten wir uns explizit vor.

Hinweise des Verlags

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Im Text enthaltene externe Links begründen keine inhaltliche Verantwortung des Verlages, sondern sind allein von dem jeweiligen Dienstanbieter zu verantworten. Der Verlag hat die verlinkten externen Seiten zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung sorgfältig überprüft, mögliche Rechtsverstöße waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Auf spätere Veränderungen besteht keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Dieses E-Book enthält möglicherweise Abbildungen. Der Verlag kann die korrekte Darstellung auf den unterschiedlichen E-Book-Readern nicht gewährleisten.

Wir empfehlen Ihnen, bei Bedarf das Format Ihres E-Book-Readers von Hoch- auf Querformat zu ändern. So werden insbesondere Abbildungen im Querformat optimal dargestellt. Anleitungen finden sich i.d.R. auf den Hilfeseiten der Anbieter.

Inhalt

Widmung

Prolog

Erster Teil Familie

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

4. Kapitel

5. Kapitel

6. Kapitel

7. Kapitel

8. Kapitel

9. Kapitel

10. Kapitel

11. Kapitel

12. Kapitel

13. Kapitel

14. Kapitel

15. Kapitel

16. Kapitel

17. Kapitel

18. Kapitel

19. Kapitel

20. Kapitel

21. Kapitel

22. Kapitel

23. Kapitel

Zweiter Teil Freunde

24. Kapitel

25. Kapitel

26. Kapitel

27. Kapitel

28. Kapitel

29. Kapitel

30. Kapitel

31. Kapitel

32. Kapitel

Dritter Teil Feinde

33. Kapitel

34. Kapitel

35. Kapitel

36. Kapitel

37. Kapitel

38. Kapitel

39. Kapitel

40. Kapitel

41. Kapitel

42. Kapitel

43. Kapitel

44. Kapitel

45. Kapitel

46. Kapitel

Epilog

Süß, aber bitter

Dieses Buch ist allen gewidmet, die mir jemals eine Tasse Tee serviert haben.

Danke.

∞ Prolog ∞



Im düsteren Kellerverlies unter dem Königspalast von Maradova lag ein junges Mädchen auf einer dünnen Matratze. Die Zellen waren kahl, aber bestens gesichert – die königliche Familie von Maradova konnte hier, wenn es nötig war, Gefangene über Wochen und gar Monate festhalten. Das Mädchen lag reglos da – nichts deutete darauf hin, wie heftig es in ihrem Kopf arbeitete.

Jeden einzelnen Tag hier unten feilte Saskia San Martin an ihrem Fluchtplan. Sie prägte sich die Arbeitsschichten jedes Wächters ein und beobachtete genau, wie die Kameras funktionierten. Über sich hörte sie das Gluckern in den Rohren und die dumpfen Schritte der Menschen oben im Palast. Kein Detail blieb ihr verborgen. Und dennoch lief ihr die Zeit davon. Sieben Wochen waren vergangen, seit ihr Versuch gescheitert war, die Prinzessin von Maradova zu entführen. Bald würden sich ihre ehemaligen Klassenkameraden zu Beginn des neuen Schuljahrs in Rosewood Hall einfinden. Den Wachen hatte sie nicht ein Wort über Leviathans Pläne verraten. Sie weigerte

sich stur, den Mund zu öffnen, und wenn sie es tat, dann nur, um etwas zu essen oder um den einen Satz zu äußern, den sie in der ganzen Zeit ihrer Gefangenschaft wie ein Mantra wiederholt hatte:

»Ich will mit meiner Herrin Anastasia Alcroft sprechen.«

Die betretenen Mienen der Wachen verrieten ihr allerdings, dass niemand Anastasia benachrichtigt hatte. Sie drehte sich auf die Seite, um einen Blick auf die Uhr an der Wand zu werfen. Mit jeder Sekunde wuchs ihre Furcht. Die Verletzungen, die Jamie, der Partist der Prinzessin, ihr zugefügt hatte, verheilten allmählich. Partisten wurden von klein auf darauf trainiert, ihren Herrn oder ihre Herrin zu schützen, sie waren die perfekten Bodyguards, und Jamie hatte unerbittlich gekämpft. Glücklicherweise waren eine abklingende Blutung im Auge und eine kleine Wunde am Kiefer, die wohl eine Narbe hinterlassen würde, das Einzige, was Saskia noch an ihre peinliche Niederlage erinnerte. Trotzdem saß sie hier nach wie vor in der Falle.

Ticktack, ticktack.

Die Leute von Leviathan konnten jederzeit mit Phase zwei ihres Plans beginnen. Doch solange Saskia in dieser Zelle hockte, konnte sie nichts tun, um Anastasia zu schützen. Leviathan hatte ihr zugesichert, dass man Anastasia nichts antun werde und dass Saskia, wenn sie für ihre Organisation arbeitete, endlich mit ihr zusammen sein könne. Dann würden sie ihre Gefühle nicht mehr vor Anastasias Vater verstecken müssen – jenem Mann, der gleichzeitig Saskias Boss war.

Saskia zuckte unwillkürlich zusammen, als die Erinnerung an den Abend der Entführung wieder hochkam: die vor Wut bebende Anastasia, draußen im Schnee vor dem Palasteingang, ihr kastanienbraunes Haar im Gegenlicht. Dann ein zweites Bild: Ellie, barfuß und in zerrissenem Kleid, wie sie einen Golfschläger schwingend versuchte, die Prinzessin zu befreien. Nur dass Ellie nicht die Prinzessin beschützte. Sie selbst war die Prinzessin.

Es hatte einige Wochen Kerkerhaft bedurft, bis Saskia darauf gekommen war. Wie hatte sie nur so dumm sein können? Erst jetzt, da sie mehr als genug Zeit hatte, alles noch einmal zu überdenken, hatte sie die losen Enden dieses Rätsels zusammenfügen können. Ellie war die wahre Thronfolgerin des Hauses Wolfson. Lottie Pumpkin war nicht die Prinzessin von Maradova. Sie war eine Porterin mit dem Auftrag, sich als Prinzessin auszugeben, um die Identität der echten Prinzessin zu schützen: Ellie, die wütende Furie, die Saskias Windschutzscheibe mit einem Golfschläger zertrümmert hatte und sich von ihr bei dem Versuch, Lottie zu retten, eine Tracht Prügel eingefangen hatte.

Saskia drehte sich auf den Rücken und starrte die nassen Flecken an der Zellendecke an. *Ich muss unbedingt mit Anastasia sprechen, um sie zu warnen.*

Ein schrilles Piepen alarmierte sie, dass gleich jemand den Raum betreten würde, und sie setzte sich hastig auf. Ein großer Mann mit vernarbtem Gesicht und einschüchternder Statur kam durch die Tür, ein Tablett in den Händen. Es war Sir

Nikolai Olav, der Partist des Königs – und gleichzeitig derjenige, vor dem sich Saskia am meisten fürchtete.

Er starrte sie unverwandt an, während er das Tablett mit der undefinierbaren Gefängniskost auf den Tisch in der Mitte des Raums stellte. Normalerweise fungierte Nikolai nur als Begleitschutz für die jeweilige Person, die Saskia das Essen in ihr Verlies brachte, doch von Zeit zu Zeit kam er auch allein. Das konnte nur eins bedeuten: ein weiteres Verhör.

Nikolai setzte sich auf den Plastikstuhl neben dem Tisch und holte mit grimmiger Miene Luft. Er wusste genauso gut wie sie, wie dieses Verhör ablaufen würde: exakt so wie all die Male zuvor.

Er fuhr sich mit der Hand über die Bartstoppeln und berührte dabei kurz die Narbe auf seiner linken Gesichtshälfte.

»Saskia San Martin.« Die Worte kamen ihm als tiefes Grollen über die Lippen. Sie erwiderte nichts, griff stattdessen nach dem Löffel, nahm einen grauen Klumpen des faden Essens auf und ließ ihn zurück auf den Teller plumpsen. Er ignorierte die Geste. »Du musst mir alles sagen, was du über Leviathan weißt.«

Ihre Hand mit dem Löffel gefror mitten in der Bewegung. Sie starrte ihn mit leerem Blick an. Auf diese Frage gab es nur eine Antwort, und sie trug sie mit den gleichen Worten vor, die sie seit dem Tag, an dem man sie in dieses Verlies geschmissen hatte, immer und immer wieder wiederholt hatte:

»Ich will mit meiner Herrin reden. Ich will Anastasia Alcroft sprechen.«

Erster Teil

∞ **Familie** ∞





Lottie schrak zusammen, als sie die Holzdielen unter ihren Füßen vibrieren fühlte. Die Vorstellung, dass Saskia sich irgendwo dort unter ihr im Palastkerker befand, ließ sie die Füße vorsichtiger aufsetzen. Aber damit konnte sie sich jetzt nicht beschäftigen. Sie musste konzentriert bleiben und Haltung bewahren. Bis diese Party vorbei war, musste sie sich wie eine echte Prinzessin benehmen. Erst dann konnte sie zurück zu Ellie und mit ihr zusammen ihre Sachen für Rosewood packen.

Lottie hatte heute das zweifelhafte Vergnügen, an einer aufwendigen Geburtstagssoiree teilzunehmen, die ihr zu Ehren veranstaltet wurde und zu der auch Vertreter einiger der weltweit wichtigsten Zeitungen und Fernsehsender geladen waren. Seit über zwei Stunden stand sie nun schon hier herum, lächelte und schüttelte die Hände einflussreicher Persönlichkeiten, die glaubten, sie sei die wahre Prinzessin von Maradova. Der König und die Königin hatten unter dem Vorwand, die Identität der Prinzessin schützen zu wollen, ein

strenges Fotoverbot erlassen. Die große Galerie des Palasts war mit juwelenbesetzten Girlanden geschmückt, und um die Marmorsäulen schlangen sich regenbogenfarbene Bänder. Der mit einem rüschenbesetzten Tuch überzogene Geschenketisch bog sich unter dem Gewicht der vielen Präsente, von denen eins größer war als das andere.

Lottie trug die traditionelle maradovische Tracht: eine bestickte Schärpe über einem langärmligen, wie Jade glänzenden Kleid. Auf ihren blonden Locken saß die silberne Krone, die sie vor genau zehn Jahren von ihrer Mutter zum Geburtstag bekommen hatte. Vor genau zehn Jahren. Diese ganze Party war eine Farce. Denn hier wurde nicht *ihr* Geburtstag gefeiert. Lotties Geburtstag war bereits vor fünf Tagen gewesen. Heute, am ersten September, war Ellies Geburtstag. Lottie war nicht einmal eine echte Prinzessin – sie spielte nur Prinzessin anstelle ihrer Freundin. Aber das war ein Geheimnis, das keiner der Gäste je erfahren durfte.

»Ist alles in Ordnung?«, flüsterte Jamie ihr so leise ins Ohr, dass nur sie es hören konnte. In den letzten fünf Wochen war Lottie diese Frage so oft gestellt worden, dass ihr Magen sich mittlerweile jedes Mal zusammenzog.

»Ja, natürlich geht es mir gut«, antwortete sie automatisch. Sie bemerkte eine Gestalt, die sich langsam durch die Menge auf sie zubewegte. »Die große Frau zu meiner Linken?«

Jamie warf einen kurzen Blick in besagte Richtung. »Olga Ulov, Redakteurin beim *Golden Sovereign*.« Die sich durch die Menge schiebende grauhaarige Dame trug einen makellosen

Seidenanzug. Im Gegensatz zu den übrigen Gästen, die in farbenfrohen Kleidern erschienen waren, war Jamie ganz in Schwarz gekleidet. Seine dunklen Haare hatte er sich aus dem Gesicht gekämmt. Lottie hatte ihn gebeten, er solle sich entspannen, doch aus Angst, es könnte wieder zu einem Zwischenfall kommen, erlaubte er sich keinen Moment der Unachtsamkeit.

Als Olga vor ihnen stand, neigte sie den Kopf zum Gruß. »Prinzessin Eleanor Wolfson.« Sie zog die Worte unnatürlich in die Länge, während sie Lottie mit zusammengekniffenen Augen musterte. »Es ist mir eine große Ehre, nachdem Ihr Euch so viele Jahre versteckt gehalten habt, endlich Eure Bekanntschaft zu machen.«

Anfangs hatte Lottie gedacht, sie würde sich nie daran gewöhnen, mit einem anderen Namen angeredet zu werden, doch mittlerweile fiel es ihr nicht mehr schwer, der Frau ganz selbstverständlich zuzulächeln. Sie fragte sich, wie Ellie sich an ihrer Stelle fühlen würde.

»Vielen Dank, Olga – ich hoffe, dass ich Sie nicht enttäuscht habe«, antwortete sie mit zuckersüßer Stimme und tat ihr Bestes, ein möglichst bescheidenes Lächeln aufzusetzen. Jamie signalisierte ihr mit einem kurzen Nicken seine Zustimmung. Obwohl sie nicht mehr beim Prinzessinnenunterricht von Jamie getriezt wurde, achtete er auch weiterhin darauf, dass ihr kein Patzer unterlief.

Olgas Lippen kräuselten sich zu einem gezwungenen Lächeln, doch ihre Augen durchbohrten Lottie, als wollte sie

ihre Gedanken lesen. Ellie hatte nie ein gutes Verhältnis zu den Medien gehabt. Es hatte eine Menge Gerüchte über die Gründe gegeben, warum sie sich nicht zu erkennen gab. Sie alle waren erstunken und erlogen, und die meisten hatten kein gutes Haar an der Prinzessin gelassen. Als Ellies Porterin war es nun Lotties Job, die Gerüchteküche im Zaum zu halten, indem sie ihre Rolle in der Öffentlichkeit übernahm und die liebenswerte und bescheidene Prinzessin gab. Die Königin hatte die Idee gehabt, eine Geburtstagsfeier wäre die perfekte Gelegenheit, um Ellies Bild in den Medien wieder geradezurücken. *Brav lächeln und Hände schütteln*, hatte Lottie sich gesagt, *wie schwer kann das schon werden?*

Lottie hoffte nur, dass sie irgendwie mit der Nummer durchkam.

»Eure Hoheit ...«, sagte jemand hinter ihr mit zischelnder Stimme. Als Lottie sich umdrehte, stand dort der steife Simien Smirnov, der Berater des Königs. Er hatte die Arme hinter dem Rücken verschränkt und verbeugte sich kurz vor Lottie. »Der Künstler Sir Yanovski würde Euch gerne sein Geschenk überreichen. Bitte folgt mir, damit wir uns dem König und der Königin anschließen können.« Simien bedachte sie mit einem schmalen Lächeln und gab ihr mit einer Geste zu verstehen, dass sie ihm folgen möge.

»Das hört sich wunderbar an«, erwiderte Lottie strahlend, erleichtert, den herumschnüffelnden Gästen von der Presse entrinnen zu können. Ihr war noch immer nicht ganz klar, was

Simien über sie und ihre Rolle als Ellies Porterin dachte, seine Manieren waren jedoch über jeden Zweifel erhaben.

Sie folgte ihm mit – wie sie hoffte – anmutigen Schritten durch die Menge. Dabei kamen sie an mehreren Dienern vorbei, die Tablett mit Kaviar und Trüffeln balancierten. *Ich frage mich, was sie Saskia wohl vorsetzen.* Schnell verscheuchte sie den Gedanken wieder. Es fiel ihr schon so schwer genug, sich im maradovischen Palast zu entspannen. Je tiefer sie sich in ihre Rolle als Porterin begab, desto unwohler fühlte sie sich. Nun wünschte sie sich nichts sehnlicher, als wieder in Rosewood Hall zu sein, zurück in der Schule, wo sie sich endlich wieder wie sie selbst fühlen könnte. Doch vorher musste sie diese Party überstehen. Immer wieder sagte sie sich den tröstenden Satz vor, den ihre Mutter ihr mitgegeben hatte, bevor sie gestorben war: *Sei freundlich, sei mutig und gib niemals auf.*

Als sie sich aus dem Gewühl geschlängelt hatten, gab Jamie ein kurzes Hüsteln von sich, das sie aus ihren Gedanken riss. Sie blickte auf und merkte, dass sie schon am Ende der großen Galerie angekommen waren, wo Ellies Eltern, der König und die Königin, auf sie warteten.

König Alexander und seine Frau, Königin Matilde, hätten unterschiedlicher nicht sein können, und dennoch passten sie ausgezeichnet zusammen. Der König stand reglos da, stark und unnahbar, seine Augen zwei schwarze Abgründe. Die Königin neben ihm erschien hingegen so leicht und zart wie eine Pustebume, als könnte sie jede Sekunde vom Wind

fortgetragen werden. Lottie konnte es noch immer kaum glauben, wie sehr sie der Königin ähnelte. Es war fast, als würde sie in einen Spiegel schauen – kein Wunder also, dass gerade ihr die Ehre zuteilgeworden war, Ellies Porterin zu sein.

»Du passt perfekt auf diese Party.« Die Königin strahlte Lottie an und lächelte verschwörerisch. Für Außenstehende musste es so aussehen, als nähme Lottie einfach den ihr angestammten Platz zwischen ihren Eltern ein. Der König nickte stumm erst Lottie und dann Jamie zu.

Nun richteten sie ihre Aufmerksamkeit auf eine von einem glänzend violetten Überwurf verhängte Stele. Was auch immer darunter verborgen war, musste gewaltig sein, denn es reichte fast bis zur Decke. Lottie wurde etwas nervös. Jemand schlug einen Löffel an ein Champagnerglas, und allmählich legte sich das Stimmengewirr, bis alle Gäste sich ihnen zugewandt hatten. Ein Mann mit rundem Gesicht, bunt schillerndem Haar und einer auffälligen Brille trat vor. Lottie hatte das Gefühl, ihn schon einmal gesehen zu haben. *Woher kenne ich ihn?*

»Das ist Yanovski, der zum Ritter geschlagene Großkünstler«, flüsterte die Königin Lottie zu, ohne dabei den Blick von dem mysteriösen Geschenk zu wenden.

Man hatte Lottie vorgewarnt, dass die Prinzessin auf der Party ein wichtiges Geschenk erhalten würde – ein außergewöhnliches Geschenk, um nicht nur ihren Geburtstag, sondern darüber hinaus auch ihren Schritt in die Öffentlichkeit zu feiern. In solchen Momenten fühlte sich die eigenartige Rolle als Porterin für Lottie besonders merkwürdig an. Das Geschenk

war eigentlich für Ellie bestimmt, *sie* war die echte Prinzessin. Aber Lottie kannte Ellie mittlerweile gut genug, um zu wissen, dass sie über dieses überdimensionierte Geschenk nicht sonderlich begeistert gewesen wäre.

Yanovski machte einen weiteren Schritt auf sie zu, ergriff feierlich ihre Hand und küsste sie mit einer tiefen Verbeugung.

»Ist die Prinzessin nicht einfach hinreißend?« Er richtete sich wieder auf und wies mit ausladenden Gesten auf sie, so dass Lottie sich fast wie ein prämiertes Zuchtpferd vorkam. Alle Anwesenden klatschten, es ertönten einige jubelnde Zurufe. »Einfach hinreißend! Die perfekte Prinzessin!« Lottie errötete und genoss den Applaus. In diesem Moment war es ihr egal, dass sie sich wie eine Betrügerin vorkam. Wie eine echte Prinzessin bejubelt zu werden fühlte sich einfach unglaublich gut an.

Der König hob die Hand, und der Saal verstummte augenblicklich.

Yanovski räusperte sich und warf sich in die Brust. »Majestät, ich glaube, für alle hier Anwesenden sprechen zu können, wenn ich sage, wie hochofret wir sind, endlich Eure wunderschöne Tochter kennenlernen zu dürfen.« Lotties Herz machte einen Satz. Was dachte der König wohl über diese Maskerade? »Sie ist eine Zierde der maradovischen Königsfamilie und verkörpert alles, was eine Prinzessin ausmacht.« Yanovski machte eine Pause, um den einsetzenden Applaus abzuwarten, und grinste dazu breit, sichtlich zufrieden mit seiner kleinen Ansprache. Die Königin ließ sich nicht

beirren und lächelte weiter, doch die Lippen des Königs zuckten kurz. »Ihr müsst sehr stolz auf sie sein«, fuhr Yanovski fort. »Daher ist es mir eine besondere Ehre, der Prinzessin heute an ihrem fünfzehnten Geburtstag dieses Geschenk überreichen zu dürfen, um ihr Debüt zu feiern.«

Zwei livrierte Diener schritten zu dem Geschenk, und alles hielt den Atem an. Lottie hatte mit einem Mal das seltsame Gefühl, als sei ihre Krone schwerer geworden. So schwer, dass sie sie niederzudrücken drohte. Dann zogen die beiden Bediensteten einmal heftig an dem Stoff, und eine Woge wie aus glitzernd violetter Wasser sank zu Boden. Lottie legte den Kopf in den Nacken, um nach oben zu schauen, und sah ... sich selbst!

Vor ihr stand eine riesige, bis zur Decke reichende Figur – eine von Meisterhand gefertigte, überlebensgroße Bronzestatue von Lottie. Yanovski hatte sie in dem Kleid dargestellt, das sie beim maradovischen Sommerball getragen hatte. Sie sah darin wie eine waschechte Prinzessin aus. Die Statue war phantastisch, so phantastisch, dass Lottie einen Moment brauchte, um zu begreifen, wie lächerlich das Ganze war.

»Oje«, hauchte sie und rang sich ein Lächeln ab.

Königin Matilde lächelte eisern weiter, der König stand stumm daneben. Es war unmöglich zu sagen, was er denken mochte.

»Die Ähnlichkeit ist frappierend!« Simien klatschte in die Hände und lachte eine Spur zu laut. »Sehen Sie nur! Der königlichen Familie hat es die Sprache verschlagen.« Der König

blickte Simien scharf an, sofort erstarb das Lächeln auf seinen Lippen.

»Es ist wirklich außergewöhnlich! Das war sicher eine ... große Herausforderung für Sie?« Die Königin hatte als Erste ihre Sprache wiedergefunden. Wie sie sich wohl dabei fühlte, wenn hier ein Mädchen, das nicht ihre Tochter war, für alle Ewigkeit als Prinzessin in Bronze gegossen vor ihr stand?

»Wie? Ach so, ja. In der Tat war dies eine meiner schwierigsten Arbeiten. Aber für unsere Prinzessin war mir jede Mühe wert.« Er warf Lottie einen bewundernden Blick zu und verbeugte sich noch einmal tief.

Lottie konnte regelrecht hören, wie Ellie sich an einem geheimen Ort im Palast schreiend vor Lachen auf dem Boden wälzte. Was für ein Witz! Lottie wagte einen kurzen Seitenblick auf Jamie, der sich auf die Lippe biss und alle Mühe hatte, nicht loszuprusten.

Ihr bronzenes Ebenbild schaute sie aus weit aufgerissenen Augen an. Lottie wurde schwindelig. Sie blinzelte mehrmals und schüttelte sich. *Na los. Sag etwas!*

»Vielen Dank.« Ihr Mund öffnete und schloss sich mechanisch, während sie nach Worten rang. Was würde eine Prinzessin zu so einem Geschenk sagen? Dann lächelte sie und ließ den Blick über die Gesichter der versammelten Gäste schweifen, die sie für die wahre Prinzessin hielten. »Es sieht wirklich genauso aus wie ... ich.«

Zeitungen ausgebreitet. Eingehüllt in seinen langen dunklen Umhang sah er aus wie ein Schatten, der aus dem Boden hervorwuchs.

»Tritt näher«, befahl er und stand in einer fließenden Bewegung auf. Er drehte sich aber nicht sofort zu ihr um, sondern schritt an ein Panoramafenster, von dem man eine hervorragende Sicht auf das Tal unter ihnen hatte.

»Warum bist du so bekümmert, Ingrid?«, fragte er und warf ihr einen kurzen Blick zu. Das Mondlicht spiegelte sich in seinen weisen Augen. »Dabei hättest du Grund zur Freude. Du hast mir die funktionierende Hameln-Formel gebracht. Das ist ein großer Sieg für uns.«

Ingrid schaffte es kaum, seinem Blick standzuhalten. Ihr Mund verzog sich, als sie wieder an die Ereignisse des letzten Tages erinnert wurde. »Aber ich habe versagt«, antwortete sie. »Mein Auftrag war, dir die Prinzessin und den Partisten zu bringen.« Sie schniefte beim Sprechen wie ein Kind, das sein liebstes Spielzeug verloren hatte.

»Ahh, die Prinzessin ...« Er lachte und drehte sich weg von ihr. »Es ist gar nicht so einfach, sie zu fassen zu bekommen. Ein schlüpfriges kleines Biest.« Er machte einen Schritt auf das Fenster zu und schaute hinauf in den Himmel. Sein langer Schatten dehnte sich durch den ganzen Raum und berührte Ingrids Zehen. »Das mit Saskia ist allerdings bedauerlich.«

Ingrid zuckte bei dem Namen zusammen. Die Wut loderte sofort wieder auf.

Auge um Auge, Auge um Auge ...

»Wer hätte auch ahnen können, dass sie mit dem König von Maradova einen Deal ausgehandelt hat.«

»Ich werde meinen Fehler wiedergutmachen«, sagte Ingrid hastig.

»Ja, das wirst du«, sagte er. »Aber deshalb habe ich dich nicht rufen lassen.« Sie sah zu, wie der Meister sich gedankenverloren übers Kinn strich. Ach, wenn sie doch nur wüsste, was in diesem brillanten Kopf vor sich ging. »Die Formel wirkt tatsächlich.«

Sie fühlte ein Kitzeln im Bauch, eine schöne Aufgeregtheit, die sie immer dann überkam, wenn sie ihrem Ziel ganz nahe war.

»Wie lauten Ihre Befehle, Sir?«, fragte sie, ohne die freudige Erregung in ihrer Stimme zu verbergen.

Wieder drehte ihr Meister seinen Kopf ein wenig, und im Halbdunkel zeigte sich sein breites Grinsen. Ein hinreißendes Lächeln, verführerisch und voller Versprechungen. Mit genau diesem Lächeln hatte er sie vor so vielen Jahren bei Leviathan willkommen geheißen. Sie wünschte, sie könnte sich ewig in diesem Lächeln sonnen.

»Wir werden die ganze Welt gegen sie aufhetzen«, sagte er. »Und wenn wir damit fertig sind, werden wir sie gar nicht mehr zwingen müssen, zu uns zu kommen.« Seine Stimme hatte einen neuen Klang angenommen. Er war so überzeugt von seinem Plan, dass der Funke sogleich auf Ingrid übersprang. »Wenn wir mit ihnen fertig sind, werden der

Partist und seine Prinzessin darum betteln, sich uns anschließen zu dürfen.«

Ende Buch zwei

∞ Süß, aber bitter ∞

